

Zeitschrift: Mitteilungsblatt der Schweizerischen Parkinsonvereinigung = Magazine d'information de l'Association suisse de la maladie de Parkinson = Bollettino d'informazione dell'Associazione svizzera del morbo di Parkinson

Herausgeber: Schweizerische Parkinsonvereinigung

Band: - (1989)

Heft: 13

Artikel: Zelltransplantationen - ethische Fragen

Autor: Fröhlich- Egli, Fiona

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-815235>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zelltransplantationen – ethische Fragen

(ff) In den letzten zwei Jahren waren die Berichte über Operationen zur Einpflanzung von dopaminproduzierenden Zellen in das Gehirn parkinsonkranker Menschen sicher die aufregendste Entwicklung im Bereich der Parkinsontherapie.

In verschiedenen Ländern der Welt wurden bis jetzt etwa 300 Transplantationen aus dem eigenen Nebennierenmark des Patienten in das Gehirn vorgenommen (vgl. Mitteilungsblatt Nr. 11, Seite 9 und Nr. 12, Seite 4, sowie den Bericht von Herrn Nowak auf S. XX dieses Heftes).

Eine andere Möglichkeit könnte darin bestehen, Hirn- oder Nebennierenzellen von menschlichen Embryonen zu verwenden. Fötale Zellen haben ganz spezielle Eigenschaften: sie sind sehr entwicklungsfähig, vermehren sich rasch und lösen weniger Abstossungsreaktionen aus. Für den Parkinsonpatienten ist der Eingriff kleiner, weil die Nebenniere nicht zuerst entnommen werden muss.

Solche Eingriffe sind vereinzelt in Mexiko, Schweden und Grossbritannien vorgenommen worden.

Wahrscheinlich beträgt das günstigste Alter des Spendergewebes 8–10 Wochen nach der Empfängnis. Das ist auch der Zeitpunkt, zu dem die meisten Abtreibungen vorgenommen werden.

Es soll hier festgehalten werden, dass diese Operationen zwar interessante Perspektiven aufzeigen, aber eindeutig noch im experimentellen Stadium stecken. Es ist sicher zu früh, über die Eignung der Transplantation fötaler Zellen zur Behandlung der Parkinson'schen Krankheit etwas auszusagen. Nach der Operation dauert es Monate, bis das eingepflanzte fötale Gewebe beginnen kann, Dopamin zu produzieren. (Wenn die Schwangerschaft nicht beendet worden wäre, würde es ja auch noch Monate dauern bis zur vollständigen Ausreifung und dann Geburt des Kindes.) Man wird also – einmal mehr – abwarten müssen, wie die Resultate der ersten solchen Operationen nach ein, zwei oder fünf Jahren aussehen.

Nicht zu früh ist es hingegen, sich Gedanken zu machen über die ethische Seite solcher Eingriffe. Prof. Ludin, Vizepräsident unserer Vereinigung und Vorsitzender des fachlichen Beirats, hat das Problem deshalb der sogenannten zentralen medizinisch-ethischen Kommission der **Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften** vorgelegt und die Zusicherung erhalten, dass die Kommission sich an einer ihrer nächsten Sitzungen mit der Transplantation fötaler Zellen befassen wird.

Diese Schweizerische Akademie der medizinischen Wissenschaften hat schon Richtlinien ausgearbeitet zu andern heiklen Problemen, wie zum Beispiel bei der Organtransplantation (Nieren oder Leber). Obwohl Richtlinien der Schweizerischen Akademie nicht rechtlich bindend sind, werden sie in der Schweiz von allen Ärzten befolgt.

In Grossbritannien und Schweden, wo bereits Transplantationen fötaler Zellen bei Parkinsonpatienten vorgenommen worden sind, ist auch über die ethischen Fragen öffentlich diskutiert worden. Die Schweden finden, die Transplantation fötaler Hirnzellen sei gerechtfertigt, wenn die Zellen einem toten Fötus entnommen werden, dessen Mutter der Transplantation zugestimmt hat. Die öffentliche Meinung in Schweden akzeptiert Abtreibungen eher als jene in Grossbritannien.

In Grossbritannien ist eine Kommission eingesetzt worden, die Richtlinien erarbeiten soll. Es muss auch sichergestellt werden, dass keine persönlichen Beziehungen zwischen Spender und Empfänger bestehen, damit es zum Beispiel nicht möglich ist, dass eine Frau schwanger wird mit der Absicht, den Fötus dann zur Transplantation zur Verfügung zu stellen für Verwandte oder Bekannte, die an Parkinson leiden.

In den USA hat die Regierung kürzlich ihren öffentlichen wissenschaftlichen Instituten die Verwendung von menschlichem embryonalem Gewebe zu therapeutischen Zwecken verboten.

Was finden Sie zu dieser neuen Technik? Stört sie der Gedanke, Zellen von fehlgeborenen oder abgetriebenen Föten für die Therapie zu verwenden? Oder finden Sie, eine schwere Parkinsonkrankheit sei das grössere Übel, sodass diese neue Technik – falls sie sich als erfolgversprechend erweist – auch moralisch gerechtfertigt sei?

Sie als möglicherweise Betroffene möchten vielleicht dazu auch etwas sagen. Hier auf der Leserseite haben Sie Gelegenheit, Ihre Meinung zu äussern. Anonyme Briefe werden wir nicht abdrucken, aber auf Wunsch nur Ihre Anfangsbuchstaben unter den Brief setzen. Wir freuen uns über Ihre Zuschriften an

Redaktion Mitteilungsblatt
Fiona Fröhlich-Egli
Glärnischstrasse 24
8820 Wädenswil

...«Auch ein Trost»...

Als die an Parkinson leidende, 80jährige Grosstante beim 7jährigen Thomas auf Besuch war, ergab sich während des Mittagessens folgendes Gespräch:

Thomas: «Aber Tante, wenn du deine Hand ganz festhalten würdest, dann würde diese doch nicht mehr so zittern, oder?»

Tante: «Nein, Thomas, das würde überhaupt nichts nützen.»

Thomas: «Und wenn du sie eingipsen würdest – vielleicht auch nur für ganz kurze Zeit – dann würde das Zittern doch aufhören?» Tante: «Nein, auch das würde nicht nützen.» Thomas (jetzt nicht mehr so bedrückt, sondern plötzlich strahlend):

«Weisst Du, Tante, in einem bist Du halt doch noch besser dran als ich, und das ist ein Riesenhit! Beim Zähneputzen musst du dich viel weniger anstrengen als ich. Du kannst die Zahnbürste einfach hinhalten und der Rest geht automatisch...»